

Predigtserie: Gemeindevision

Datum: 17.05.2020

Thema: Du bist die Vision

Text: Nehemia 11,1-12,26

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Der Anteil der Städtischen Bevölkerung hat in den letzten hundert Jahren kontinuierlich zugenommen. Die Gründe dafür sind unter anderem das Wachstum der Bevölkerung und die Ausdehnung der Städte in das Umland. Es ist aber auch der Wunsch vieler Menschen in der Stadt zu wohnen, um der Armut und der kulturellen Enge der Dörfer auf dem Land zu entfliehen. In Jerusalem war gerade das Gegenteil der Fall. Der Hauptteil der jüdischen Bevölkerung lebte auf dem Land und wollte gar nicht in Jerusalem wohnen. Vermutlich fühlten sie sich sicherer auf dem Land, weil die Stadt immer wieder Opfer von Zerstörung wurde. Es mag auch sein, dass etliche die Möglichkeit der Selbstversorgung durch ihre eigenen Felder nicht aufgeben wollten. So ergab sich eine paradoxe Situation: Die Stadtmauer war wiederaufgebaut, die Tore eingehängt und die Stadt zum Bewohnen bereit, aber sie war fast menschenleer (Nehemia 7,4).

Jerusalem war gross, aber ohne Leben. Das hat sich auch in der Vision von Nehemia gespiegelt. So gross wie Jerusalem war, war auch seine Vision. Er hatte eine Vision von Jerusalem als Stadt Gottes, Heimat von Gottes Volk, Zentrum der Anbetung, Musterbeispiel für eine gerechte Gesellschaft und hoffnungsvolles Beispiel und Licht für die Heiden (Jesaja 42,3). Nehemia hatte eine grosse Vision für Jerusalem. Aber noch war sie nicht am Leben, aber schon bald sollte sie zu leben beginnen.

Mit unserer Vision ist es ähnlich. Auch wir haben eine grosse Vision. Unsere Vision haben wir in dem Satz zusammengefasst "mitenand, fürenand, Chile für alli si". Wir wollen miteinander Jesus nachfolgen, auf geistliche Wahrheiten vertrauen, Schritte im Glauben wagen, einen biblischen Lebensstil im Alltag umsetzen und Gott anbeten. Wir wollen füreinander da sein, füreinander sorgen, füreinander im Gebet einstehen und füreinander Ermutiger sein. Wir wollen eine Kirche sein, die für andere da ist. Wie in Jerusalem stehen wir mit unserer Vision noch am Anfang und es geht darum, unseren Visionssatz mit Leben zu füllen. Denn sonst bleibt der Satz eine Anhäufung von leeren Worten, so wie Jerusalem eine Anhäufung von leeren Mauern geblieben wäre, ohne neue Einwohner.

Nehemia musste Jerusalem mit Leben füllen, wenn seine Vision lebendig werden sollte. Die Juden waren nicht automatisch in die Stadt gezogen. Sie waren nicht sofort begeistert von seiner Vision. Er musste sie für seine Vision gewinnen. Das tat er, indem er und die führenden Männer vorangingen und in Jerusalem zu wohnen begannen (Vers 1). Danach hatte er ausgelost, wer mit ihnen in Jerusalem neu beleben sollte (Vers 1b). Diese Menschen wurden ausgelost, um einfach einmal das Leben in der Stadt auszuprobieren. Als Letztes hat er die Freiwilligen ermutigt, in der Stadt zu leben, indem das Volk sie speziell segnete und ehrte (Vers 2). Durch die drei Massnahmen wollte er die Jüdische Bevölkerung auf dem Land für seine Vision gewinnen. Denn um die Vision zu leben, mussten sie ihr gewohntes Leben auf dem Land hinter sich lassen, die Sicherheit der Selbstversorgung aufgeben und auf ihr soziales Netz verzichten. Dafür musste Nehemia sie zuerst gewinnen. Das hat er getan, indem er mit seinem Beispiel vorausgegangen ist. Er hat seinen sicheren Job in Susa aufgegeben. Ist ganz allein nach Jerusalem gegangen und hat ein neues Leben in einer fremden und zerstörten Stadt begonnen.

Nehemia ist mit seinem Beispiel vorausgegangen. Denn er wusste, wie wichtig es ist, dass Menschen vorangehen, um andere für eine Vision zu gewinnen. Das war bei Mose so, als er das Volk aus Ägypten führte. Es war bei Josua so, als er das Volk in das verheissene Land führte und es war bei Nehemia so, als er das Volk wieder in der Stadt Gottes ansiedeln wollte. Und das ist heute noch so. Damit eine Vision lebendig wird, braucht es Menschen, die vorangehen. Menschen, die die Möglichkeiten sehen, Ziele verfolgen, Dinge anpacken und den ersten Schritt machen. Diese Personen müssen nicht so grosse Führungspersönlichkeiten sein, wie die Männer aus der Bibel oder visionäre Grössen der Neuzeit. Es können Menschen sein, wie du und ich. Denn jeder von uns kann vorangehen, wenn wir als Gemeinde unsere Vision mit Leben füllen wollen.

Es braucht aber nicht nur Menschen die vorangehen. Es braucht auch Menschen, die mitgehen. Menschen die sich anstecken lassen und dabei sind, wenn eine Vision praktisch umgesetzt wird. Das waren bei Nehemia all die Personen, die ausgelost wurden. Sie sind in das kalte Wasser gesprungen und haben das Leben in Jerusalem einfach ausprobiert. Das haben sie nicht ganz freiwillig getan. Sie wurden mit sanftem Druck dazu ermuntert. Bei uns ist das anders. Wir zwingen niemanden mitzumachen und unsere Vision zu leben. Wir ermutigen aber jeden, der es freiwillig tut. So wie die Juden damals in Jerusalem. Sie haben die Personen, die freiwillig nach Jerusalem zogen, speziell mit ihrem Segen ermutigt und geehrt (Vers 2). Denn sie wussten, wie wertvoll sie für die Besiedlung von Jerusalem waren. Genauso wertvoll sind Freiwillige, wenn es darum geht, eine Vision mit Leben zu füllen. Denn die Freiwilligen sind die Menschen, die die Vision zu ihrem Herzensanliegen machen möchten und in denen die Vision schon zu leben begonnen hat.

Genau das ist die Grundvoraussetzung, damit eine Vision lebendig werden kann. Sie muss in dir leben! Das gilt für deine persönliche Vision für dich und dein Leben wie für die Vision für uns als Gemeinde. Die Idee was du aus dir und deinem Leben machen willst, muss in dir leben, wenn sie Wirklichkeit werden soll. Was wir aus unserer Vision machen wollen, muss in uns leben, damit es Gestalt annehmen kann. Wenn unsere Vision lebendig werden soll, muss der Satz "miteinander, füreinander, Chile für alli si" in uns leben. Und er lebt in uns, wenn er unser Denken prägt, unsere Entscheidungen beeinflusst und unser Handeln bestimmt. Der Visionssatz lebt in dir, wenn du dich bei allem fragst, ob das, was du tust und sagst unser Füreinander fördert, unser Miteinander wachsen lässt und die Möglichkeit bietet, Chile für alli zu sein. Je mehr du dich das fragst, umso lebendiger wird der Visionssatz in dir. Je mehr von uns sich das fragen, umso lebendiger wird der Visionssatz in unserer Gemeinde. Er wird so lebendig, dass er uns in Fleisch und Blut übergeht. Und wo das geschehen ist, denkst du automatisch für andere. Ist es selbstverständlich, dass man Dinge miteinander tut. Es wird normal, dass wir Chile für alli sind.

Wenn Menschen eine Vision so verinnerlicht haben, dass sie ihnen in Fleisch und Blut übergegangen ist, beginnen sie eine Vision zu verkörpern. Das gilt für jede Vision. Wenn du eine Vision, eine Idee oder einen Traum für dein Leben so verinnerlicht hast, dass er dir in Fleisch und Blut übergegangen ist, beginnst du ihn zu verkörpern. So können Menschen die verschiedensten Träume und Visionen verkörpern: Mutter Teresa verkörpert z.B. Barmherzigkeit, Martin Luther King zivilen Ungehorsam, Nelson Mandela den Verzicht auf Rache, usw.

Menschen können die unterschiedlichsten Dinge verkörpern und sie verkörpern das, was dir als Erstes in den Sinn kommt, wenn du an sie denkst. Auf uns selbst bezogen bedeutet das, dass wir das verkörpern, was Menschen als Erstes in den Sinn kommt, wenn sie an uns denken. Aber das muss nicht unbedingt mit unserem Selbstbild übereinstimmen. Wie du dich selbst siehst und was du für andere verkörperst, können zwei ganz unterschiedliche Dinge sein. Wie wir uns als Gemeinde sehen und was wir für Menschen in unseren Dörfern verkörpern, können zwei ganz

verschiedene Dinge sein. Wenn das so ist, lebt unsere Vision noch nicht in uns. Darum verkörpern wir sie noch nicht. Aber wenn unsere Vision etwas bewirken und Kraft entfalten soll, müssen wir sie verkörpern. Wie das gehen kann, hat uns Jesus Christus in vollkommener Weise gezeigt und vorgelebt. Er verkörpert Gottes Vision zur Rettung der Welt. Wenn du an ihn denkst, kommt dir automatisch Vergebung und Erlösung in den Sinn. Denn Jesus verkörpert Gottes liebevolle Vision und sehnsüchtigen Wunsch, die Welt zu retten. Diesen Wunsch hat Jesus in einem Satz zusammengefasst, den man als Visionssatz für ihn und sein Leben bezeichnen könnte (Markus 10,45).

Diesen Satz, diese Vision für sein Leben, hat Jesus verkörpert mit allem, was er gefühlt, gedacht, gesagt und getan hat. Weil er diese Vision verkörpert hat, ist Liebe, Gnade, Erbarmen und Gottes Retterliebe aus allen Poren seiner Existenz gedrungen. Und wenn wir unsere Vision zu verkörpern beginnen, beginnt auch bei uns seine Liebe, Gnade und Güte aus allen Poren zu dringen. Dann wird seine Retterliebe bei allen Anlässen spürbar sein und man kann sein Erbarmen in all unserem Tun erahnen. Das ist eine Vision, für die es sich lohnt Voranzugehen, sich anstecken zu lassen, Gewohntes zurückzulassen und mutig neue Wege zu gehen. So wie es die Juden aus den umliegenden Dörfern von Jerusalem getan haben.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Hättest du zur Zeit von Nehemia lieber auf dem Land oder in Jerusalem gewohnt?
- Was braucht es, damit dich eine Vision begeistert?
- Begeistert dich die Vision unserer Gemeinde? Wenn Ja: Warum? Wenn Nein: Was sind die Gründe?
- Was ist deine Vision für unsere Gemeinde?
- Was braucht es, damit man mit einer Vision vorangehen kann?
- Wo könntest du mit deinem Beispiel andere motivieren, unsere Vision zu leben?
- Bei welchen Anlässen oder Projekten, die die Gemeindeleitung zur praktischen und zeitnahen Umsetzung vorgeschlagen hat, möchtest du dabei sein?
- Hättest du weitere Ideen, die du vorschlagen könntest?
- Wie wirkt die Auslosung der Personen, die neu in Jerusalem wohnen sollten, auf dich?
- Wie beginnt eine Vision in dir zu leben?
- Was würde dir helfen, bei dem, was du in der Gemeinde tust, auf unsere Vision fokussiert zu bleiben?
- Was kommt den Menschen als Erstes in den Sinn, wenn sie an dich denken?
- Was möchtest du mit deinem Leben verkörpern?
- Was verkörpert Jesus Christus für dich (Johannes 1,14, Philipper 2,6ff)?